

Sozialkapital in bäuerlichen Familien

Reinhard Engelhart, Stefan Vogel und Manuela Larcher¹

Abstract - Die vorliegende Arbeit untersucht das nach innen orientierte Sozialkapital in bäuerlichen Familien. Anhand der Halbsatzmethode konnten sprachlich an die zu untersuchende Gruppe angepasste Statements kreiert werden. Durch die anschließende Befragung im politischen Bezirk St. Pölten wurden mittels Faktorenanalyse die Sozialkapitalfaktoren erfasst und interpretiert. Dabei zeigte sich, dass neben den, der Literatur angelehnten Merkmalen auch dem Faktor der Selbstzentriertheit eine Bedeutung beigemessen werden kann.

EINLEITUNG UND PROBLEMSTELLUNG

Die Sozialkapitalforschung ist eine relativ junge Disziplin und geht auf den Pädagogen Lyda Judson Hanifan zurück, der den Begriff „Sozialkapital“ in einer 1916 verfassten Schrift erstmals verwendete. (Hanifan, 1916) Darin sprach er sich für eine Wiederbelebung des Gemeinschaftsengagements aus, das seiner Meinung nach der zentrale Schlüssel für den Erhalt und die Weiterentwicklung der Demokratie sei.

Ab den 1970er Jahren intensivierte sich die Forschung zum Sozialkapital. Neben zahlreichen Autoren seien James S. Coleman, Pierre Bourdieu, und Robert D. Putnam als wichtigste Impulsgeber auf dem Gebiet der Sozialkapitalforschung genannt.

Durch die Analyse der Sozialkapitalansätze kann Sozialkapital im Wesentlichen als die Bereitschaft der Mitglieder einer Gesellschaft zur Zusammenarbeit definiert werden. Es ist geprägt durch gemeinsame Werte, Normen und Ziele, basiert auf gegenseitigem Vertrauen und bedarf einer gemeinsamen Sprache sowie eines sozialen Engagements.

Mit der vorliegenden Arbeit soll das vorwiegend innenorientierte Sozialkapital in bäuerlichen Familien untersucht werden. In Anlehnung an Bourdieu unterteilt sich das Gesamtkapital in ökonomisches, soziales und kulturelles Kapital. (Bourdieu, 1983) Dabei ist als ein wesentliches Ergebnis seiner Forschungsarbeit die Wandelbarkeit der einzelnen Kapitalarten hervor zu heben. In diesem Zusammenhang kann über die Ausprägung des Sozialkapitals in bäuerlichen Familien auf die

wirtschaftliche Stabilität der Betriebe und letztlich auch auf die Bereitschaft zur Hofübernahme rückgeschlossen werden.

MATERIAL UND METHODE

Ausgehend vom aus der Literatur abgeleiteten, forschungsrelevanten Definitionsbegriff wird anhand einer explorativen Technik zur Erfassung von Einstellungen, gefolgt von einer quantitativen Befragung mit anschließender Faktorenanalyse, ermittelt, welche Faktoren für die Ausprägung des Sozialkapitals in bäuerlichen Familien von Bedeutung sind.

Aus einer, auf der Halbsatzmethode (Oppenheim, 2004) basierenden Befragung von SchülerInnen der landwirtschaftlichen Meistersausbildung in Niederösterreich wurden für die Fragebogengestaltung 45 Statements gebildet, die sich an den einzelnen Kriterien des Sozialkapitals orientieren. Aufgrund der sprachlichen Formulierung durch Personen, die in der bäuerlichen Welt stark verankert sind, ist es möglich, den an sich abstrakten Begriff des Sozialkapitals in einem bäuerlichen Milieu zu untersuchen.

Der Fragebogen wurde über die örtlichen Landwirtschafts-KammerrätInnen des Bezirks St. Pölten verteilt. 113 Fragebögen wurden zur Auswertung herangezogen.

Das Untersuchungsgebiet wurde aufgrund seiner außergewöhnlichen Vielfalt hinsichtlich sozio-ökonomischer Faktoren ausgewählt. Der Bezirk erstreckt sich im Norden vom Donauraum und dem unteren Traisental, in dem vorwiegend Acker-, Wein-, Gemüse- und Obstbau betrieben werden, über den Zentralraum St. Pölten, der als Teil des Alpenvorlandes durch intensive Veredelungs-wirtschaft gekennzeichnet ist, bis in die typischen Grünlandgebiete des Voralpenlandes mit überwiegender Berglandwirtschaft im Süden. Darüber hinaus weist der Bezirk hinsichtlich seiner Siedlungsstrukturen von urbanen Siedlungsgebieten über historisch gewachsene Straßendörfer bis hin zu Einzelgehöften nahezu alle Strukturen aus.

Die im Fragebogen enthaltenen Statements wurden im weiteren Verlauf der Arbeit einer Faktorenanalyse mit dem Statistikprogramm SPSS unterzogen. Die Analyse erfolgte als Hauptkomponentenanalyse mit ausgewiesener Korrelationsmatrix und Screeplot, sowie unter Bedachtnahme des Kaiser-Kriteriums. Als Rotationsmethode wurde Varimax verwendet.

ERSTE ERGEBNISSE

Anhand der Faktorenanalyse konnten insgesamt fünf Faktoren ermittelt werden. Im nachstehenden Screeplot zeigt sich, dass der Kurvenverlauf der

¹ DI Reinhard Engelhart ist Doktorand am Institut für nachhaltige Wirtschaftsentwicklung der Universität für Bodenkultur, Wien (IBL@aon.at).

Ao Prof. DI. DR. Stefan Vogel ist Agrarsoziologe am Institut für nachhaltige Wirtschaftsentwicklung der Universität für Bodenkultur, Wien (stefan.vogel@boku.ac.at).

DI Dr. Manuela Larcher lehrt und forscht am Institut für nachhaltige Wirtschaftsentwicklung der Universität für Bodenkultur, Wien (manuela.larcher@boku.ac.at).

kumulierten Eigenwerte nach dem fünften Faktor einen Knick aufweist und sich in weiterer Folge asymptotisch der Abszisse nähert.

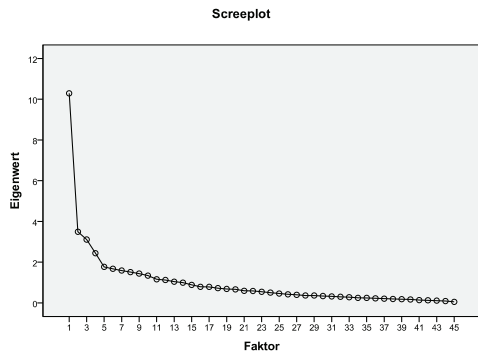


Abbildung 1. Faktorenanalyse.

Über die Faktorenanalyse werden die Wirkungszusammenhänge der einzelnen Statements dargestellt. In weiterer Folge gilt es, diese Zusammenhänge zu analysieren und eine Faktorbezeichnung zu wählen. In der nachfolgenden Tabelle finden sich zu den jeweiligen Faktoren jene Statements, deren Faktorladung einen Wert > 0,500 aufweisen.

Tabelle 1. Auflistung der Statements und deren dazugehöriger Werte > 0,5000.

	Statements
F1	Es fehlt bei uns in der Familie die gute Gesprächsbasis (-0,781) Außer unserer Arbeit haben wir in unserer Familie nicht viele Gemeinsamkeiten, über die wir reden können (-0,688) In unserer Familie gibt es keinen Zusammenhalt (-0,686) Es fehlt bei uns in der Familie die Zeit für gemeinsame Gespräche (-0,650) Was vereinbart wurde, wird in unserer Familie nur selten eingehalten (-0,647) Der Zusammenhalt in der Familie funktioniert bei uns reibungslos (0,631) Wir haben innerhalb der Familie großes Verständnis für die Anliegen jedes einzelnen Familienmitgliedes (0,626) In unserer Familie sprechen wir offen über unsere Sorgen (0,584)
F2	Im Dorf/in der Gemeinde helfe ich, wo ich kann (0,763) Ich bin gerne bereit, im Dorf/in der Gemeinde Verantwortung zu übernehmen (0,740) Unsere Familie ist in die Dorfgemeinschaft gut eingebunden (0,647) Wenn jemand im Dorf/in der Gemeinde von uns etwas braucht, helfen wir gerne mit (0,597) Ich habe im Dorf/in der Gemeinde viele Freunde, auf die ich mich blind verlassen kann (0,577)
F3	In unserem Dorf/unserer Gemeinde halten die Bauern fest zusammen (0,853) Wir sind ein Dorf/eine Gemeinde, wo Toleranz und Ehrlichkeit vorherrschen (0,818) Die Bevölkerung in unserem Dorf/unserer Gemeinde schätzt uns Bauern sehr (0,516)
F4	Ein harmonisches, familiäres Miteinander braucht klare, von allen akzeptierte Regeln (0,741) Wenn wir in der Familie streiten, dann gibt es trotzdem ein Verständnis für die Sichtweise des anderen (0,629) In unserer Familie nehmen wir Rücksicht auf die Anliegen der Menschen im Dorf/in der Gemeinde (0,608) Ich fühle mich oft überfordert (0,505)
F5	Es fällt mir schwer, die Situation anderer nach zu empfinden. (0,699) Ich tue mir schwer, andere Meinungen zu akzeptieren. (0,680) Auf die Bedürfnisse der anderen im Dorf/in der Gemeinde kann ich keine Rücksicht nehmen. (0,550) Ich bemerke es häufig nicht, wenn es anderen schlecht geht. (0,538)

Die negativen Werte in der Tabelle resultieren aus einer negativen Formulierung im Fragebogen und wurden durch Umcodierung im Hautdatensatz berücksichtigt.

**FAKTOREN DES SOZIALKAPITALS
IN BÄUERLICHEN FAMILIEN**

Aufgrund der Ergebnisse der Faktorenanalyse konnten fünf Faktoren ermittelt werden, die maßgeblich zur Bildung des Sozialkapitals in bäuerlichen Familien beitragen. Durch Interpretation und Analyse der zugehörigen Statements wurden folgende Überbegriffe gewählt:

Soziale Kompetenz in der Familie (F1)

Bei genauer Analyse der Statements zeigt sich, dass es vor allem eine gute, klare Gesprächskultur, Wertschätzung und Empathie sowie Authentizität sind, die die Grundlagen dieses Faktors bilden.

Aktive Mithilfe im Dorf/in der Gemeinde (F2)

Allen Statements des zweiten Faktors ist ein Engagement im Dorf bzw. in der Gemeinde zu eigen. Speziell im letzten Statement dieser Gruppe kommt auch der Aspekt des Vertrauens und der Verlässlichkeit zu Tage.

Verbundenheit innerhalb der Bauernschaft (F3)

Als wesentliche Elemente des Sozialkapitals in bäuerlichen Familien dürfen auch der Zusammenhalt und die Toleranz innerhalb der Bauernschaft sowie das Ansehen der BäuerInnen im Dorf/in der Gemeinde betrachtet werden.

Verständnis und klare Regeln innerhalb der Familie (F4)

Klare Regeln bieten Orientierung. Verständnis und Rücksicht führen zu einem guten familiären Miteinander und generieren auf diese Weise Sozialkapital.

Selbstzentriertheit und Abgrenzung (F5)

Auf den ersten Blick widersprüchlich erscheint der fünfte Faktor, beinhaltet er doch egozentrische und zum Teil asoziale Einstellungen zur sozialen Umwelt. Erst bei tieferer Analyse zeigt sich jedoch, dass zum sozialen Engagement und zur Bildung sozialer Kompetenz ein gutes Maß an persönlicher Abgrenzung nötig ist.

FAZIT

Sozialkapital in bäuerlichen Familien deckt sich über weite Strecken mit den in der Literatur dargestellten Merkmalen. Der in der Arbeit gefundene Aspekt der Selbstzentriertheit liefert jedoch einen interessanten Impuls in der Sozialkapitaldiskussion.

LITERATUR

Hanifan, L.J. (1916). The Rural School Community Center, *Annals of the American Academy of Political and Social Sciences*, 67, Boston.

Bourdieu, P. (1983). Ökonomisches Kapital, kulturelles Kapital, soziales Kapital. In: Kreckel, R. (Hg.): *Soziale Ungleichheiten. Soziale Welt*, Sonderheft 1. pp.:183-198.Göttingen: Schwartz&Co.

Oppenheim A.N.(2004). *Question design, interviewing an attitude measurement*; Continuum; New York.